

Politische Rundschau.

Deutschland.

Die Abreise des Kaiserpaars von Wilhelmshöhe erfolgte am Donnerstag, und zwar reiste die Kaiserin nach Potsdam, während sich der Kaiser nach Münster begab, von wo der Monarch am Freitag nach Potsdam zurückkehrte.

Dem griechischen Hof ist bisher keine Mitteilung davon zugegangen, daß Kaiser Wilhelm bei Gelegenheit seiner Palastreise dort einen Besuch machen werde.

Der Termin für die preussischen Landtagswahlen ist, wie die „Post“ von unrichtiger Seite erzählt, noch nicht endgültig festgelegt, voraussichtlich aber würden die Wahlen Anfang November stattfinden.

Au der Mitteilung, wonach die preuss. Staatsbahnverwaltung zur Entlastung der staatlichen Schienenwege den Bau von Parallelbahnen durch private Gesellschaften nicht ungenügend fördern würde, bemerkt die Zeitung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen: „Sollte in dieser Meldung der Standpunkt der preuss. Regierung wiedergegeben werden, so würde dies mehr oder minder einen Systemwechsel bedeuten, der für die ganze Finanzwirtschaft von der einschneidendsten Bedeutung wäre. Uns ist bisher von einer derartigen Absicht nichts bekannt geworden, auch zweifeln wir ganz entschieden, daß in nächstgehenden Kreisen der preuss. Regierung eine Wiederheranziehung des Privatkapitals für Hauptbahndarlehnen in Erwägung gezogen wird.“

In nächster Zeit werden die letzten Vorbereitungen für die einseitige Regelung des Bergrechtssachen und die Revision der gesamten Gesetzgebung über das Urheberrecht eingeleitet werden, und es darf als zweifellos angesehen werden, daß ein entsprechender Gesetzesentwurf bald, wahrscheinlich schon in der nächsten Tagung, über in der übernächsten dem Reichstage zugehen wird. Damit würde, abgesehen von unwesentlichen Dingen, der große Reformplan, den der Reichspräsident des Reichstages im März 1895 als die nächste Aufgabe des Reichstages im Bereiche der Tätigkeit des Reichstages bezeichnete, bis auf die einseitige Regelung des Bergrechtssachen, welches aus dem Berggesetzlichen Gesetzgebung ausgegliedert ist, erfüllt sein. Es darf aber auch als ziemlich wahrscheinlich angesehen werden, daß schon in nächster Zeit ein auf das Bergrecht bezüglicher Gesetzesentwurf die gesetzgebenden Faktoren des Reiches beschäftigen wird.

Der deutsche Katholikentag in Breslau ist am Donnerstag geschlossen worden. In der Schlussversammlung sprach Reichspräsident Spahn über den Ausgleich der wirtschaftlichen Interessen auf allen Gebieten des Handels und der Industrie unter besonderer Berücksichtigung der agrarischen Interessen und die Einigkeit des katholischen Volkes. Nachdem sodann noch Abg. Vorjoh über Wirksamkeit und Freiheit der Orden, und Abg. Stephan über das Thema: Gleiche Leistungen, gleiche Rechte gesprochen, schloß der Präsident Frhr. v. Freyberg die Versammlung.

Eine Statistik der Streiks des Jahres 1897 veröffentlicht haben die Generalcommission der Gewerkschaften Deutschlands. Danach haben im vergangenen Jahre insgesamt 578 Ausstände in 37 Berufen stattgefunden, an denen 63 119 Personen beteiligt waren. 1896 gab es nur 498 Streiks, doch waren, da es sich um Massenausstände wie den Hamburger Fabrikarbeiterstreik handelte, 128 808 Personen dabei in Mitleidenschaft gezogen. Die Gesamtsumme für Streikwende betrug 1 257 258 M., die teils durch freiwillige Beiträge der Mitglieder und anderer Gewerkschaften, teils durch Sammlungen und Unterstüßungen aus dem Auslande aufgebracht wurde. Von den Ausständen sind bezeichnenderweise 330 Angestelltenstreiks und nur 248 Arbeiterstreiks, größtenteils wegen Lohnforderungen. Die Arbeitslosigkeit zufolge, den Angaben der Anstalten zufolge, in 272 Fällen einen vollen, in 146 Fällen nur teilweisen Er-

folg, während sie bei 154 Streiks zu Ungunsten der Arbeiter verlief.

Oesterreich-Ungarn.

Zwischen Oesterreich und Ungarn soll wegen des Ausgleichs eine grundsätzliche Uebereinkunft erzielt worden sein. In gelockerten Ministerkonferenzen soll über die Verlängerung des bestehenden Provisoriums endgültig Beschluß gefaßt werden.

Um die Ausgleichsverordnung in Oesterreich-Ungarn vollständig zu machen, kommt jetzt die Opposition des kroatischen Landtages, um daselbst Recht selbständiger Gesetzgebung in den bisher nach gemeinsamen Grundgesetzen behandelten wirtschaftlichen Angelegenheiten auch Ungarn gegenüber für Kroaten zu verhandeln. Zwischen Ungarn und Kroaten besteht nämlich wegen der von zehn zu zehn Jahren neu zu regelnden finanziellen Angelegenheiten zur Zeit nur ein Provisorium, das mit dem österreichisch-ungarischen Ausgleichs-provisorium zusammenhängt.

Frankreich.

Oberst Biquart und sein Rechtsanwalt Sebilois sollen vor das Justizpolizeigericht gestellt werden.

England.

Bei der Erziehung für das Unterhaus, die durch die Ernennung Gurneys zum Bismarck von Indien in Southport nötig geworden war, siegte der Radikale Sir Napier Langland mit einer Mehrheit von 272 Stimmen über den konservativen Lord Stamerdale.

Spanien.

Zu den Friedensverhandlungen soll der spanische Ministerpräsident Sagasta sich gedrückt haben, die zu offenen Fragen sich sehr verwickelt. Spanien verzichte auf seine Souveränität in Cuba und Portorico, gebe jedoch seine Eigentumsrechte auf Baulland, Kasernen, Gefängnisse, Arsenalen, Grundbesitz und ähnlichen Besitz nicht auf. Die cubanische Schuld sei eine der verwickeltesten Fragen. Mit Bezug auf Manila werde sich die Pariser Konferenz darüber zu entscheiden haben, ob die Uebergabe nicht gegen internationales Recht verstoße und unzulässig ist. Die Konferenz werde auch für Beiträge sorgen müssen, in denen spanischen Waren auf Cuba und Portorico Zollermäßigungen eingeräumt werden. Für diese Vorteile würde Spanien den Amerikanern ähnliche auf den Philippinen zu gewähren haben.

Der Krieg hat Spanien bis jetzt 2000 Millionen gekostet. Noch schlimmer aber ist der Verlust an Menschenleben. Die Angeln haben allerdings nur einen verhältnismäßig geringen Beitrag dazu geliefert; von den nach Cuba gelangten 200 000 Mann sind 2 Generale, 70 Offiziere und 1400 Mann gefallen, während ein General, 85 Offiziere und 750 Mann ihren Wunden später erlagen und 465 Offiziere und 8200 Mann wieder geheilt wurden. Um so entsetzlicher haben aber die Krankheiten gewüthet. Am gelben Fieber sind nach den amtlichen Angaben 350 Offiziere und 13 500 Mann gestorben; an anderen „Krankheiten“ (wahrscheinlich an den Folgen schlechter Ernährung) 130 Offiziere und 40 000 Mann. Man hält diese Statistik aber für mangelhaft und glaubt, daß mindestens 100 000 Mann dahingerafft worden sind.

Balkanstaaten.

Fürst Ferdinand von Bulgarien hatte, als er jüngst in Venedig weilte, Schritte unternommen, um vom Kaiser Franz Joseph in Joch empfangen zu werden. Der Kaiser hat sich jedoch auf Vortrag des Ministers Grafen Solowowski bewegen lassen, das Ansuchen Ferdinands höflich abzulehnen. Mehr noch, als die Feindschwanke und unzuverlässige Haltung Ferdinands im allgemeinen, haben die Berichte, die über die Zusammenkunft in Cetinje an das Wiener auswärtige Amt gelangt sind, die Ablehnung des vom Fürsten angebotenen Besuches bewirkt.

Amerika.

Die Entlassung der amerikanischen Willigen wird mit der größten

Beileidigung betrieben. Zwölf Regimentern, darunter neun Infanterieregimentern, ist bereits die Mitteilung über die bevorstehende Auflösung zugegangen. Die cubanische Junta unterstützt nach Kräften die Amerikaner in ihrem Vorhaben, die Cubaner zu entwaffnen.

Nachrichten aus dem Sudan zufolge dürfte der Kampf es zum Kampfe kommen lassen. Uebigenfalls treffen die britischen Behörden in Uganda und Ansoo alle Vorbereitungen für den Fall, daß sich die Verbände nach der Eroberung Omdurmans nach Süden wenden. Auch die Behörden des CongoStaats sind auf alle Möglichkeiten vorbereitet.

Der „New York Herald“ meldet aus Hongkong, daß in Naboa auf der Halbinsel ein Aufstand ausgebrochen ist. Die Missionare sowie die besten Eingeborenen hätten die Stadt ergriffen.

Der Fortschritt der Lebensversicherungen.

Bei den 28 deutschen Anstalten, welche sich mit dieser Versicherungsdienst betreffen, erhielt aus der nachfolgenden Uebersicht. Es ist im Vergleich zum Vorjahre gemacht:

	1898	1894	1895	1896	1897
die Zahl der Versicherungen	4,38	5,54	4,78	5,02	6,01
„ der Versicherungssumme	5,88	5,71	5,64	6,04	6,18
„ der Jahresprämie	8,80	8,27	7,47	7,07	8,27
der Geschäftslöhne	8,72	8,04	8,15	8,93	8,46

Der Aufschwung, welchen die Geschäftszahl 1897 wieder genommen haben, kann teils darauf zurückgeführt werden, daß in den meisten Klassen die Bevölkerung der Wohlstand sich steigert, teils darauf, daß das Angebot immer neue, wenn auch nicht immer durchweg empfehlenswerte, so doch augenblicklich wirksame Mittel findet, die Nachfrage zu treffen und anzuregen, teils endlich darauf, daß es auch bei uns mehr und mehr als selbstverständliche Pflicht eines guten Familienvaters anerkannt wird, durch das Mittel der Lebensversicherung für die Zukunft der Angehörigen vorzulegen.

Der Zinsfuß ist in Deutschland, wie anderwärts, dauernd im Niedergang begriffen. Die Lebensversicherung wird auf die Dauer mit Zinsentzügen, wie sie ihre Anlagen noch bis in die achtziger Jahre brachten, nicht rechnen, sondern sich auf wesentlich geringere Zinsentzügen einrichten müssen. Die Verzicht gebietet, bei einem drei oder gar dreieinhalb Prozent übersteigenden Rechnungszinsfuß nicht länger zu beharren. Sollte auch angenommen werden können, daß die wirkliche Sterblichkeit unter Versicherten dauernd, und bis zu einem gewissen Grade steigend, geringer sich gestalten werde, als nach den bisher demütheten Sterblichkeitstabellen anzunehmen war — eine solche Thatfache würde die durch das Sinken der Zinsentzügen von den Fonds der Lebensversicherungs-Gesellschaften notwendig verursachte Verleinerung der Lebensversicherung weitaus nicht weit machen.

Der Durchschnittszinsfuß ist bei 28 Gesellschaften, über welche Rechnungsberichte in dieser Beziehung vorliegen, seit 1877 von 5,5 Prozent bis auf 3,98 Prozent, also um 1,07 Prozent mehr als ein volles Prozent gefallen. Durchschnittlich fiel der Zinsfuß 1878 um 0,4 Prozent, 1879 um 0,08 Prozent, 1880 um 0,10 Prozent, 1881 um 0,16 Prozent, 1882 um 0,06 Prozent, 1883 um 0,06 Prozent, 1884 um 0,06 Prozent, 1885 um 0,04 Prozent, 1886 um 0,07 Prozent, 1887 um 0,11 Prozent, 1888 um 0,06 Prozent, 1889 um 0,05 und 1890 um 0,04 Prozent. Im Jahre 1891 erst hat der Durchschnittszinsfuß einen weiteren Rückgang nicht mehr erfahren, und im Jahre 1892 ist er sogar wieder um 0,02 Prozent gestiegen, im Jahre 1893 aber bereits von neuem um 0,01 Prozent, im Jahre 1894 um 0,03 Prozent, im Jahre 1895 um 0,08 Prozent, im Jahre 1896 um 0,05 Prozent und im Jahre 1897 um 0,06 Prozent gefallen.

Ein deutlicheres und zuverlässigeres Bild von der Bewegung des Zinsfußes für die wichtigsten Darlehnsformen für die letzten 20 Jahre

läßt sich kaum geben. Von den 1893 Millionen Mark Aktien, welche die Lebensversicherungs-gesellschaften anlegen oder ausliehen, fielen 78,08 Prozent auf Hypotheken, 6 Prozent auf Aktien öffentlicher Korporationen.

Von Hah und Fern.

Altenburg. Um der Bekämpfung mit allerhand Vorurtheilen zu entgegen, deren Menge sich fortwährend steigert, hat der Herzog von Sachsen-Altenburg die für die altenburgischen Hofbehörden bestehenden Bestimmungen erneuert, wonach die Annahme aller Gegenstände verworfen werden soll, wenn nicht erst die Zustimmung des Herzogs zu deren Einbringung schriftlich nachgesucht und erteilt worden ist. Diese Bestimmungen begreifen sich demnach auch auf die Zulassung von buchhändlerischen Verlagswerken, Zeitschriften, literarischen Arbeiten, musikalischen Kompositionen und auf Kunst- und Gewerbe-Produkte jeder Art.

Kassel. In Bad Wiliburg stürzte nachts ein Kurgast aus Wilhelm a. d. Ruhr, dessen Krankenwärter eingeschlagen war, in Fieberdelirium aus dem oberen Stockwerk eines Hauses in der Brunnen-Allee hinab und blieb sofort tot.

Göttingen. Der Schloffer Emil Finsterbusch, welcher das sechsjährige Fräulein Dankewitz erzwang und herab und deshalb vom Göttinger Schwurgericht zum Tode verurteilt wurde, wurde am Donnerstag durch Scharfrichter Meinel hingerichtet.

Gundelfingen. Ein Duell auf Strohbecken fand in der vorigen Woche in Rosswald zwischen zwei Studenten aus Freiburg i. Br. statt. Der eine wurde nur leicht durch einen Stoß in den Oberkörper verletzt, während der andere einen lebensgefährlichen Stoß in die Lunge erhielt. Die Ursache des Duells soll gegenseitiges „Anzampeln“ sein.

München. Der hiesige Ingenieur J. unternahm kürzlich mit seiner Frau, einer ebenso schönen und geistreichen wie begüterten Witwe eine Bergpartie in den oberbayrischen Hochalpen. Auf dem Gipfel eines vielbesuchten „Kogels“ angelangt, wählte der Bräutigam, den das Metereu ermüdet hatte, den bequemsten, im Joch hinabführenden Aufstieg, während die Braut erklärte, der Wissenschaft halber den geraden, steileren Aufstieg nach der anderen Seite des Berggipfels benutzen zu wollen. Der feiche Fauer, ein weit und breit beliebter, allezeit lustiger Bergführer, sollte die Dame begleiten, und branten, im Dorfe, wollte man sich dann später wieder treffen. Man traf sich auch, aber unter ganz veränderten Umständen. Die holde Witwe eröffnete ihrem Zukünftigen in blühiger Kürze, daß sie sich inzwischen mit ihrem Führer, dem schneidigen Alpenjoch, verlobt habe, und gab dem verurteilten dreizehnen Bergführer den Ring zurück. Alle Gegenverstellungen, daß sie, die geistreiche Dame, sich doch nicht an einen so ungebildeten Burden lassen könne, blieben fruchtlos — die Dame blieb standhaft. In seiner begreiflichen Aufregung überhäufte Ingenieur J. den Führer mit dem blauen Schnurband mit Bornsteinen, die dieser in unverschämter oberbayrischer Mundart erwiderte. Die Folge davon war eine Belebungsflage, die demnach das Schwurgericht beschuldigen wird. Brautpaare mögen also auf Hochalpen Touren vor dem „Getrennt-Verfahren“ einstufiglich gewarnt sein.

Joch. Der wegen Religionsstörung verhaftete holländische Pianist Maximus Sieveking in Joch ist, wie schon gemeldet, gegen eine Kaution von tausend Gulden freigelassen. Die Hälfte davon legte die Gemeinde Joch. Ueber seine Verhaftung erzählte Sieveking: Es wurde ihm nicht erlaubt, den Gesellschaftsangang zu wechseln, er mußte vielmehr im Freud und Gellend in der Jelle sich auf die Britische legen. Statt eines Fensters hatte die Zelle eine offene Luke. Alle Sachen wurden ihm abgenommen, kein Licht, kein Wasser gegeben. Um sechs Uhr bekam er ein wenig Wasser, aber kein Dautsch. Er durfte sich nur einen anderen Anzug holen lassen, auch Essen aus dem Restaurant. Schreiben sollte er nur deutsch, das

Auf Irrwegen.

15] Roman von Louise Cammerer.

(Schluß.)

Krahl schreie zu dem Wagen zurück, um India in das Haus zu tragen. Es war zu spät. Er sah sich von kräftigen Männern umringt, die ihn festzuhalten und zu fesseln suchten. Nochmals kam ihm keine Gannergewandtheit zu Nutzen. Er warf sich zu Boden, schlug mit Händen und Füßen um sich, dabei gelang es ihm, einen der Vollgänger in die Hände zu beissen, einen zweiten am Arm zu verwunden und sich auch gegen den dritten zur Wehr zu setzen, um zu entkommen.

Im Namen des Gesetzes verhafte ich Euch, Niklos Krahl,“ rief Krause ihm zu, „ergibt Euch, Euer weiterer Widerstand ist vergeblich!“ Krahl warf ihm einen wilden verzweiferten Blick zu, doch seine Kräfte erlahmten, dem Kampf mit drei beherzten Männern war er nicht gewachsen. Die Handfesseln der, keine Schonung für den Verbrecher!“ gebot Krause raub.

Krahl machte eine letzte, gewaltsame Anstrengung, sich aus den nach ihm lassenden Händen zu befreien, es gelang ihm nicht, stark gefesselt wurde er in sicheren Gewahrsam gebracht. Auch Roland hatte einen schrecklichen Tag erlebt. Er war in sein Hotel zurückgefahren, da bei Kordel das Diner stattfand, zu dem sein Beiter eingeladen war. Der kleine, bewegliche Hotelier schwamm in einem Meer von Wohlgefallen und kam ihm in weinseliger Laune entgegen.

Wie schade, daß Sie so gar kein Verdienst für gastronomische Genüsse haben,

sagte er bedauernd. „Sie sind ein reiner Spartaner, Herr Baron, und gäbe es nicht Leuten, wie dieser Stasny, wir armen Hoteliers müßten samt und sonders zu Grunde gehen. Ein superbes Diner und exquisite Weine hat der splendide Herr seinen Freunden zum besten gegeben, wird ihm ein hübsches Sommerlofen“, sagte er mit der Zunge schmalzend hinzu, „was macht's, die Herren sind in urthelbarer Stimmung. Kommen Sie mit, Herr von Stasny wird erfreut sein, Sie zu sehen.“

„Ich danke!“ lehnte Roland kühl ab. „Bitte, Herr von Kordel, lassen Sie mich benachrichtigen, sobald mein Beiter ausbrechen gedenkt. Eine kleine Notion nach dem Essen dürfte ihm gut sein.“

Herr von Kordel vergaß in seiner Weinseligkeit das gemachte Versprechen und als Roland nach einigen Stunden ein zweites Mal anfragte, ob sein Beiter noch nicht zu gehen wüßte, erhielt er die Antwort: der alte Herr sei plötzlich unthätig geworden und nach Aufhebung der Tafel in Begleitung Herrn von Stasny fortgefahren.

„Die Herren haben ein Diner zu kurz in die Flasche geschaut“, meinte Kordel mit vergnügtem Achseln, „und die frische Luft wird ihnen gut thun.“

Roland hatte eine scharfe Antwort auf den Spott, kam jedoch nicht dazu sie auszusprechen, da der Portier Insurgent und Herrn von Kordel abrief.

„Einige Schnapente und ein höherer Beamter ersuchen um Ihre Gegenwart“, sagte er höflich, „die Herren wollen eine Verhaftung vornehmen.“

Dem dicken, keinen Herrn kam der Schreden in die Beine. „Mein Gott, was ist denn schon wieder los?“ fragte er im klaglichen Ton. „Die Polizei wird mich noch mein ganzes Haus in Verzug bringen.“

„Es thut uns leid, Ihnen Ungelegenheiten bereiten zu müssen, Herr von Kordel.“ sagte Krause vorstehend, „es handelt sich um Festnehmung eines ganz gefährlichen Verbrechers, eines gewissen Niklos Krahl, der seinen Herrn ermordet hat und sich unter dessen Namen, Baron von Stasny, hier aufhält und ermittelt worden ist.“

„Nicht möglich!“ rief Kordel erschrocken zurückfahrend, „da muß ein Verum vorliegen. Herr von Stasny, dieser vollendete Kanaller?“

„Ist ein Verbrecher ganz verwegener Sorte, Herr von Kordel,“ ergänzte Krause lächelnd. „Nurber, Hochstapler, Falschmünzer in einer Person. Wir haben die gravierendsten Beweise und hat kein intimer Komplize Dabal, der ehemalige Groubier aus der Spielhöhle Diderots, alle seine gemeinsam mit Krahl verübten Schandthaten vor seinem Tode zu Protokoll gegeben. Es liegt kein Verum vor, Herr von Kordel, bitte, erwidern Sie mir mein Wort nicht.“

Der kleine, dicke Herr bot ein Bild des Jammers.

„Herr von Stasny befindet sich nicht mehr in meinem Hause,“ gab er völlig niedergeschmettert zur Antwort. „Er ist in Herrn von Steinbrück's Gesellschaft fortgefahren, ohne mir das Diner bezahlt zu haben.“

Krause wogte bedauernd den Kopf. „In diesem Falle wird Ihnen das Nachsehen bleiben

und Sie werden gut thun, sich um Bezahlung an die Teilnehmer zu wenden. Vormüthig Leute, keine Zeit verlieren, zum alten Hebler Prokosta, von dort in die Schifferpelotte, damit uns der Salunk nicht entwischt.“

Roland wandte sich rührend an Herrn Kordel. „Einen Teil Ihres Verlustes werde ich decken,“ beruhigte er den Hotelier. „Er trat nicht an Krause heran. Würden Sie mit gestatten, Sie zu begleiten, ich fürchte die Sicherheit meines Verwandten durch diesen durchtriebenen Gauner gefährdet.“

„Gut, so folgen Sie uns in einem Wagen nach,“ gab Krause bereitwillig zu. Die Herren entfernten sich in größter Eile.

Krahl hatte Herrn von Steinbrück einen Schlaftrank in den Wein gemischt und auch Anton so lange mit Wein regaliert, bis er völlig berauscht war. Er schickte nun Anton mit dem Wagen voraus mit der Einschuldigung, daß Herr von Steinbrück eine Bewegung notwendig habe und er ihn später selbst heimbringen würde. In der nächsten Straße winkte er einen Fiaker heran, der Rutscher half mit verhängnisvollem Blick den taumelnden alten Herrn in den Wagen und schlug die angegebene Richtung nach dem Souffler ein. Eine gute Straße vor dem Ziele stieg Krahl aus, zahlte dem Rutscher die Fahrkarte und einen Gulden Trinkgeld dazu und brachte Herrn von Steinbrück, der völlig bewußtlos an seinem Arme hing, in das Haus des alten Heblers Prokosta, in dem er ein eigenes Zimmer inne hatte. Mit roter Brutalität nahm er dort eine gründliche Ausplünderung seines Opfers vor, machte mit dem